

hat, was er bzw. sie vorliest und das auch gut vorträgt, schafft Voraussetzungen, dass das Wort Gottes ankommen kann.

Als Erinnerungszeichen an den Gesprächskreis erhielt jede Teilnehmerin bzw. jeder Teilnehmer ein kleines Tonkrügelchen, gefüllt mit dem Psalmvers „Sammle meine Tränen in einem Krug, zeichne sie auf in deinem Buch!“ (Ps 56,9).

Dorothea Schwarzbauer-Haupt, Linz

Schriftauslegung aus der Perspektive von Frauen

Im Arbeitskreis wurde wieder die große Spannung deutlich zwischen den Bedürfnissen von Frauen, die alles beim Alten lassen wollen und jenen, die sich in der traditionellen Liturgie nicht mehr beheimaten können.

Als behutsamer, gewaltloser Ausweg aus diesem Dilemma erschien uns das konsequente Sichtbarmachen von Frauen in den biblischen Texten und in der Verkündigung:

So sollen Frauen – nach verantwortungsbewusstem Textstudium – direkt genannt werden: Männer und Frauen statt Menschen, Söhne und Töchter, Brüder und Schwestern, Jünger und Jüngerinnen.

Wo die eingefügte Lesungseinleitung „liebe Brüder“ nicht durch „und Schwestern“ erweiterbar ist, sollte sie weggelassen werden.

Ein weiterer Schritt ist es, die Verse, in denen Frauen vorkommen und die weggekürzt wurden, wieder einzufügen.

Schließlich soll dazu ermutigt werden, Alternativlesungen mit Frauengestalten zu verwenden. Alternativlesungen werden schon jetzt in den geprägten Zeiten und an Hochfesten angeboten.

Es wäre schön, wenn die LKÖ sich diesem Anliegen eines „Frauenleseplanes“ annehmen könnte, es würde wahrscheinlich mehr ermutigen, als wenn es nur einzelne Frauen tun.

Urtextgerechte, Frauen sichtbar machende, Bibelübersetzungen sollten vermehrt verwendet werden.

Worunter wir leiden ist, dass wir oft von „Priesters Gnaden“ und pfärrlichen Notwendigkeiten her zum Verkündigungsdienst eingeteilt werden, ohne einen strukturellen Platz im liturgischen Geschehen zu bekommen.